

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 8 / Heft 4

Oktober-Dezember 1954

Inhalt

	Seite
Gustav Brachmann: Das Stadt-Theater in Grein	249
Franz Xaver Bohdanowicz: „Die Plag der Pestilenz“ in Freistadt im 16. Jahrhundert	285
August Zöhrer: Die Wandlungen im Rechte auf Familie	301
Hans Commenda: Volkskundliche Hinweise bei Stelzhamer	306

Bausteine zur Heimatkunde

Gilbert Trathnigg: Rieselmauern in Wels	326
Gilbert Trathnigg: Die ältere Urnenfelderkultur in Wels	329
Ernst Burgstaller: Ein Innviertler Steinkreuz	331
Franz Neuner: Die Grabdenkmäler der Kirche St. Laurenz bei Altheim	332
Ernst Burgstaller: Die Verehrung der zwei Wetterpatrone Johannes und Paulus im oberen Innviertel	334
Robert Strouhal: Zur Datierung der Felszeichnungen des Einsiedlersteines am Siriuskogel bei Bad Ischl	336
Ernst Burgstaller: Ein Epitaph für eine Pfarrersköchin	342

Schrifttum

Buchbesprechungen	343
-----------------------------	-----

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D.,
Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Die Grabdenkmäler der Kirche St. Laurenz bei Altheim

An und in der Kirche St. Laurenz befindet sich eine Reihe von Leichensteinen, die sowohl geschichtlich als auch künstlerisch bemerkenswert sind. Die bedeutendsten seien hier aufgeführt.

Außerhalb des Gotteshauses:

1. Der wertvollste Grabstein ist jener des Kirchenbaumeisters Sebastian Junger (vor 1550), den ich bereits in dem Aufsatz „Die Gotteshäuser von Altheim“ (O. ö. Heimatbl. 1953, H. 1, S. 3) genau beschrieben habe.
2. Oberhalb desselben erblickt man eine schwere Rotmarmorplatte mit gut herausgearbeitetem Kelche. Es ist das Grabmal des Pfarrers Josef Himmelfreich († 1797). Die verwitterte Inschrift rühmt an ihm, daß er früher durch 12 Jahre „öffentlicher Lehrer aller theologischen Wissenschaften“ an verschiedenen Lehranstalten, u. a. auch in Olmütz, gewesen sei.
3. Ein Geistesverwandter des Genannten, Dr. Hieronymus von Sulzberg († 1799), hat weiter rechts an der Südwand eine Grabplatte aus weißem Marmor. Es wird hervorgehoben, daß er „Doctor der Gottesgehrsamkeit“ war.
4. An der Sakristeimauer erblickt man eine weiße Marmor-Platte, darstellend die Auferstehung Christi. Es ist eine Renaissance-Arbeit. Unter dem Relief knien ein Mann, eine Frau und zwei Kinder. Die Inschrift besagt, daß hier der Ratsbürger Johann Fabritz von Altheim, gestorben 1627, mit seiner Familie ruht.
5. Ein kulturhistorisch interessantes Grabmal befindet sich außerhalb der Kirche noch beim Turme. Ein Steinsarg mit Hochrelief einer Frau und Inschrift-Aufsatz aus weißlichem Marmor (Abb. 1). Es ist das Grabmal der Brauersgattin Katharina Huber († 1809), die in der Tracht ihrer Zeit mit Perlhaube und Rokokokleid auf dem Sarge ruht. Der Kopf ist edel geformt, die zarten Hände halten Kreuz und Rosenkranz. Die Legende auf dem von breiten Voluten eingefassten Aufsatz lobt die Tugend und Religiosität der Entschlafenen. Sie war Bräuin auf dem Gasthause zum Anger.

Im Innern der Kirche:

6. An der Evangelienseite ist der Grabstein des Pfarrers Dr. Wilhelm Zehentner von Zehentgrueb († 1629) beim Marienaltare von Bedeutung (Abb. 2). Es ist ein schöner Wappenstein aus Adneter Marmor. Oberhalb des Wappens hält der Tod ein Tuch mit der Sterbelegende. Diese sorgfältig gearbeitete Renaissanceplastik ist der schönste Grabstein im Innern der Kirche.
7. Von geschichtlichem Interesse ist der in nächster Nähe am Pfeiler befindliche Leichenstein des Matthias Josef von Herenne († 1768), der „Reichspostmeister“ in Altheim gewesen war. Die Reichspostmeister waren im Markte gesellschaftlich führend.
8. Beim Kreuzaltar an der Wand hält eine gelbe Steinplatte die Erinnerung an Maria Elisabeth geb. Dickerin, Freiin von Haslau wach († 1699). Sie war die Gattin des Eustachius von Paumgarten auf Dietenhoffen und Hundtstein zu Marspach, Freising- und Regensburgschen Rates und Truchsess, Pflegers zu Eissenhofen. Unten ist das Wappen der Dicker angebracht.

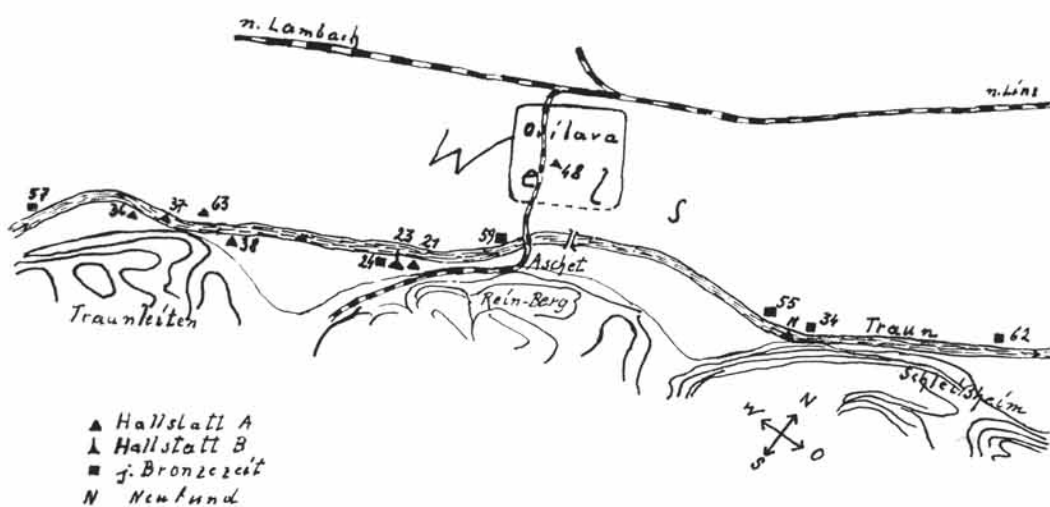


Abb. 1: Karte der Welscher Funde der älteren Urnenfelderkultur



Abb. 2: Tüllenbeil der Hallstattzeit A
(Wels, Inv. 29296)



Steinkreuz in Petersham, Gemeinde Lochen

Lichtbild: E. Burgstaller

9. Am Pfeiler in der Nähe des Kreuzaltares hat ein bescheidenes Plätzchen erhalten die rosarote Gedenkplatte für den Benefiziaten Karl Dobler von Altheim († 1784). Die Inschrift, die ihn als „SS. Theol. ac. SS. Cann. Cand.“ bezeichnet, bezeugt seine akademische Bildung. Der in den Stein gravierte Kelch und der Totenkopf symbolisieren sein priesterliches und menschliches Schicksal.
10. Auf der Epistelseite erblickt man auf dem Pfeiler der ersten Kapelle einen rötlich-weißen Marmelstein. Es ist der Gedenkstein des Pfarrers Anton von Eberschlag. Er war u. a. Robotgraf der Kurfürsten von Bayern und Köln. Reizvoll sind auf dem Steine die zeichnerisch geritzten Darstellungen des Rokokokelches und des Wappens (Eber und Bajazzo). Die Großbuchstaben der unteren Legende bilden ein Chronogramm und ergeben das Sterbejahr 1766.
11. An einem Pfeiler der nächsten Kapelle befindet sich das Grabmal des Pfarrers Josef Eder († 1784). Ein lichtroter Marmor zeigt oben Kelch und Buch, in Stein wie eine Zeichnung eingerissen, und unter der Inschrift in derselben Technik einen Totenkopf mit gebrochener, verschwelender Kerze; darüber das Spruchband: „Der Mensch löscht aus wie ein Licht.“
12. Ein schöner und interessanter Leichenstein ist die große Adneter-Marmortafel an der Wand der Theklakapelle. Es ist das Grabmal des Pfarrers Sebastian Weierdinger († 1712). Das obere Drittel der Platte nimmt die Gestalt des Todes ein. Das Relief des Knochenmannes, ein Brustbild, ist von seltener Strenge. Rechts und links von ihm sind die Symbole des Priestertums ersichtlich. Während die eine Knochenhand unerbittlich den Todespfeil hält, weist die andere hinab auf die Sterbelegende (Abb. 3). Eine in ihrer Herbheit gute Arbeit. Die Inschrift feiert Weierdinger in überschwenglichem Latein als Jubelpriester und Seelsorger.
13. Die Tapetenwand auf der Evangelienseite des Presbyteriums verbirgt uns zwei große Grabtafeln aus der Reformationszeit. Die erste aus Adneter Marmor erhält das Andenken an Pfarrer Pischlsdorfer („pischolstorfer“) († 1561). Das Brustbild hält ein aufgeschlagenes Buch (Bibel) in der Hand. Die Ausführung ist etwas derb, primitiv.
14. Besser hingegen ist das folgende Grabmal des Pfarrers Vitus Neudauer. Auf dunkel-rottem Marmor hat der Steinmetz das Brustbild des Verstorbenen festzuhalten gesucht. Ein Priester mit offenbar individualisierten Gesichtszügen in Rochett hält einen Kelch. Die Arbeit ist eine gute Renaissance-Plastik. Das Sterbedatum ist geflissentlich ausgelassen. Er erscheint 1568 in einer Mühlheimer Urkunde. Der Verstorbene beteuert mit Job (19, 25) seinen Glauben an die Auferstehung.

In der Allerseelenkammer:

15. Ein Marmorstein zeigt einen Priester mit Kelch. Die Beschriftung besagt, daß im Jahre 1452¹⁾ Mattheus Goldhamer gestorben ist und mit seinem Bruder Johann Godlhamer beigesetzt wurde.
16. Ein Reliefstein eines konsekrierenden Priesters, auf dem geschrieben steht, daß Hans Gruenbald, Vikar von Altheim, im Jahre 1510 gestorben ist und daselbst beigesetzt wurde.

Schließlich sei noch ein Grabstein angeführt, der an der Außenmauer der Marktkirche angebracht ist. Es ist das Epitaph des Ritters

Hans Jörgen zu Reut, Neitharding, Guntzing, Mamling u. a. Auf einer roten, schweren Marmorplatte erscheint im Hochrelief das Bildnis dieses Ritters in Lebensgröße, eine gute spätgotische Arbeit (Abb. 4). Auf den Randleisten ist sein Todesjahr mit 15... angegeben²⁾. Die Jahreszahl ist nicht ausgeschrieben. Der Stein diente bis zum Jahre 1947 als Pflasterstein vor dem Haupteingang der Marktkirche. Er dürfte aus der abgebrochenen Kirche in St. Ulrich stammen.

Franz Neuner (Mühlheim)

Anmerkungen

¹⁾ In der Österreichischen Kunsttopographie Band XXX „Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Braunau“ (Wien 1947) ist auf Seite 84 die Jahreszahl mit MCCCLII angegeben. Dies dürfte ein Irrtum sein. Im Salbuch des Landgerichtes Mauerkirchen kommt im Jahre 1448 ein Gesellpriester Hans Gölthaler zu Althelm vor (Archiv für Geschichte der Diözese Linz, Band IV, Seite 494).

²⁾ Pfarrer Heinrich Wurm hatte die Lebenswürdigkeit, mir aus seiner Geschichte der Jörgen von Tollet (S. 26 des Manuskriptes) mitzuteilen, daß Hans Jakob Jörgen 1556 gestorben ist.

Die Verehrung der zwei Wetterpatrone Johannes und Paulus im oberen Innviertel

Jeder, der einmal die einsam auf einem Hügel zwischen St. Georgen am Fillmannsbach und Feldkirchen gelegene, zu Feldkirchen gehörige Filialkirche zum hl. Bartholomäus in Aschau¹⁾ besucht hat und sich hier von der vollen Flut bayrisch-innviertlerischer Barockkunst gefangen nehmen ließ, wird auch die beiden überlebensgroßen Figuren der hl. Märtyrer Johannes und Paulus nicht vergessen, die mit eigenartigen Attributen versehen als Wächter auf dem Hochaltar stehen. Denn Johannes hält, neben dem Schwert, das ihn wie Paulus als (römischen) Soldaten kennzeichnet, eine strahlend golden glänzende Sonne empor, während Paulus eine dunkle Regen- oder Gewitterwolke hochhebt²⁾.

Die plastische Darstellung der beiden Heiligen ist, soweit wir sehen, in Oberösterreich selten und erstreckt sich nur über ein kleines Verbreitungsgebiet im oberen Innviertel. So treffen wir ihre großen Standbilder außer in Aschau, wo sie dem (Mattighofener) Meister des Hochaltars zu St. Florian bei Helfpau aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zugeschrieben werden³⁾, auch in den beiden anderen Filialkirchen von Feldkirchen, nämlich in der hochgelegenen Marienwallfahrt Gstaig (Altäre 1767 — 75)⁴⁾ und dem einsamen Stephansheiligtum Vormoos (Altar um 1750)⁵⁾. Daneben auch in der schon 791 als Taufkapelle bezeugten, zu Lochen gehörigen Filialkirche Astätt (Altar in der Art des Meinrad Guggenbichler um 1715)⁶⁾ und in der Pfarrkirche Kirchberg i. I. (Hochaltar 1660 — 70)⁷⁾. Kleinere Rokokofiguren der beiden Heiligen zieren auch den Hochaltar der ehrwürdigen Pfarrkirche Ostermiething.

Durch ihren Festtag, den 26. Juni, sind die beiden Märtyrer in unmittelbare Nähe zweier anderer namensgleicher Heiliger getreten, deren Feste die Kirche ebenfalls in die Sommwendzeit gesetzt hat: des Johannes d. T. (24. Juni) und